

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 3 (1877)
Heft: 52

Rubrik: Schulnachrichten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jünger, wie diese beiden Heinriche, gross gezogen, müsse ohne anders ein Heros an Geist und Gemüth gewesen sein.

Der Abend war hereingebrochen, aber der Redestrom noch nicht erschöpft und immer noch vollzählig die Versammlung. In die Schützenlinie rückte Statthalter Schäppi von Horgen. „Ein Sturm hat das Scherr'sche Seminar zertrümmert. Auch jetzt flattern die Sturmvögel, deren Geschrei dem jetzigen Seminar gilt. Scherr hat seine Schüler angeleitet, Geistesfreiheit überall zu suchen. Die Philosophie ist nicht im Stande, sie zu bieten, wol aber die Naturwissenschaft. Auch diese führt zur Erkenntniss moralischer Gesetze. Ein rechter Naturforscher wird auch stets ein guter Lehrer sein. Am jetzigen Zürcher Seminar herrscht in diesem Sinne ein gesunder pädagogischer Geist. Unsere Pflicht ist es, dessen Geltung wahren zu helfen.“

Die beredtesten, hinreissendsten Worte bot zum Schlusse Prof. Dr. Treichler in Zürich. Ein Zögling des Seminars in der „gesetzesbaren, kaiserlosen“ Zeit unmittelbar nach der Vertreibung Scherr's hat er — der Redner — sich alsbald zu den Vertheidigern desselben gesellt. Musste der nicht ein wunderbarer Mann sein, der seine Schüler zu so begeisterten Märtyrern schuf, wie der Anfang der 40er Jahre sie gesehen? Dieser Scherr ist unser Scherr, ob ihn auch Theobald Ziegler noch so sehr als einen Sohn Deutschlands bezeichne. Grosse Männer sind immer kosmopolitische Naturen. Die 1830er Zürcher Verfassung mit ihrer Forderung einer durchgreifenden Volksbildung ist übrigens älter als Scherr's öffentliches Wirken. Für die Verwirklichung derselben aber hat er seine hohe geistige Kraft eingesetzt. Für die Volksschule dachte und handelte er fort und fort trotz aller Verkennung und andauernden Undankes. Wie schrieb er in den Vierzigerjahren über die viel zu hohen Anforderungen an die Kinderschule und rief nach einer bessern Organisation, nach einem Ausbau, nach einer Verschiebung der Belastung nach oben. Ein Drittelsjahrhundert verfloss seither, — wir haben diesen Ausbau noch nicht! Scherr schlug die Gründung eines Volksblattes aus Staatsmitteln vor, das Verfassungs-, Gesetzes-, Landeskunde, Geschichte in jede Hütte hinein trage. Der 15. Dezbr. ist ein Tag der Erinnerung daran, dass das Zürcher Volk die Repräsentationsverfassung als eine zu beengende sprengte. Die Volksgesetzgebung herrscht. Diese Thatsache fordert gebieterisch, dass das Volk mehr und mehr von Staatswegen über den Staat aufgeklärt werde. Diese politische Bildung ist ein Ideal, das Scherr schon aufgestellt hat. Versammlungen wie die heutige sollen zum Ringen nach seiner Verwirklichung stärken. Wir werden alt; aber die Arbeit an und mit unserer Jugend zaubert immer neue Verjüngung. Weg mit Thränen über vergangene Zustände! Der Ausblick in die Zukunft sei von oben wie von unten her ein gemeinsamer, ein zusammenlaufender! Der alte „Pädag. Beobachter“ brachte seiner Zeit aus der Feder Scherr's ein sprechendes Bild: „Im Unterdorf brach ein Brand aus; die Oberdörfler dängelten ruhig fort an ihren Sensen; das Feuer griff um sich und verzehrte auch das Oberdorf.“ Fast wäre es 1839 der Zürcher Hochschule so ergangen. Mögen wir heute genugsam erkennen, dass Hochschule und Volksschule Hand in Hand gehen müssen, um der neuen Zeit einer höhern menschlichen Vollkommenheit Bahn zu brechen. Geben wir niemals den Glauben an die Menschheit preis! —

Besser hätte die Scherrfeier nicht geschlossen werden können! Das war nicht wässrige Verebnungskleisterei, die sich vor jedem kernhaften Worte fürchtet und in jedem Ueberspringen der Dominante eines „Programms“ sofort einen „Missklang“ heraushört. Wir sind überzeugt, die Grosszahl der alten Garde in der zürcherischen Lehrerschaft, welche Scherr's Geist zu so markiger Gestaltung auffrischen half, wird in nahenden Kämpfen fest und treu mit ihren jüngern Berufsgenossen zusammenhalten. —

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 15. Dezember.)

1. Das Lehr- und Lesebuch für deutsche Sprache an der Erziehungsschule von Schönenberger und Fritschi (II. Auflage) wird dem Druck übergeben.
2. Es wird Herrn Pfarrer Böhriinger in Niederhasli die venia legendi an der theologischen Fakultät der Hochschule ertheilt.
3. Nachträgliche Ertheilung eines Stipendiums im Betrage von 120 Fr. an eine Schülerin des Lehrerinnen-Seminars in Winterthur.
4. Dem Lehrturnverein Zürich wird unter Verdankung seiner

Bemühungen für die Hebung des Turnunterrichts ein Staatsbeitrag von 120 Fr. verabreicht.

5. Dem von der Bezirksschulpflege Pfäffikon vorgelegten Lehrplan für die Arbeitsschulen des Bezirks wird die Genehmigung erteilt.

6. Es dürfen fürderhin keine Alltagsschüler mehr in die Handwerks- und Fortbildungsschulen aufgenommen werden.

Schulnachrichten.

Pädagogische Presse. Unsere schweizerischen Antipoden auf dem Felde der Volksschulbildung, die „Berner Blätter für die christliche Schule“ und das schwyzische „Volksschulblatt“ treten auf Neujahr 1878 mit verstärkter Waffnung auf die Arena. Die erstern verdoppeln mit dem Raum den Inhalt und das letztere nimmt den bisherigen St. Gallischen „Erziehungsfreund“ mit dessen Titel in sich auf. — Wir müssen uns noch mit der Rolle des kleinen David begnügen. —

Zürich. A. K. Vor-Ausstellung der Schweiz. Lehrmittelsammlung im neuen Schanzengraben-Schulhouse in Zürich.

Die an die Weltausstellung nach Paris abgehenden Objekte der Abtheilung „Unterrichtswesen und Erziehung“ kommen bis zum 5. Januar 1878 in Zürich zur Vor-Ausstellung. Die schöne geräumige Aula hat sich ganz mit Gegenständen verschiedener Art, von den Arbeiten der Fröbelsschule bis zum physikalischen Apparat für höhere Schulen, gefüllt. Als Hauptaussteller figuriren die Erziehungsdirektionen von Zürich, Bern, Genf, Waadt, Neuenburg mit den Lehrmittelsammlungen ihrer Kantone, das eidgenössische Departement des Innern mit Karten und wissenschaftlichen Werken, der schweiz. Wein- und Obstbauverein mit seinem pomologischen Bilderwerk, L. Wethli in Zürich mit Gypsmodellen, H. Siegfried in Riesbach mit einem Herbarium, Schweiz. permanente Schulausstellung mit Repräsentanten einer Atropodensammlung, Levraz Girard in Martigny mit statistischen und historischen Karten, die Kantonschule Luzern mit Zeichnungen, R. Wolfensberger in Zürich mit mikroskopischen Präparaten, Lumel in Genf mit Abbildungen von Fischen. Besonders aufmerksam möchten wir die Lehrerschaft auf den soeben erschienenen I. Theil der neuen Modelle für den Zeichnungsunterricht in der zürcher. Volksschule aufmerksam machen.

Der Eindruck des Ganzen ist ein erfreulicher; die Schweiz darf in dem grossen Wettkampf der Völker konkurrieren, doch ein vollständiges befriedigendes Bild unserer Bestrebungen auf dem Gebiete der Schule gibt die Ausstellung nicht. Unwillkürlich fragt man sich: Wo ist Basel, wo Aargau, wo ist Thurgau und wo St. Gallen; was hat die zurückgehalten? Wann wird die schweiz. Volksschule einmal in ihrer Durchbildung zur Veranschaulichung gelangen?

— Unsere Freunde von da und dort, die nicht am Fusse der Akropolis von Neuathen sitzen und den allda umherschwirrenden Orakelsprüchen auf den Grund lauschen können, fragen uns an über den eigentlichen jetzigen Stand der Seminardirektorat angelegenheit, verlangen Aufschluss betreffend die «Verwickelung», beklagen sich über die reservirte Haltung unseres Blattes etc.

Wir anerkennen die Berechtigung dieser Interpellationen und wollen ihnen kurzweg gerecht zu werden suchen.

Die Aufsichtsbehörde des Seminars befürwortete beim Erziehungsrathe die Wahl von Herrn Dr. Wettstein, bisherigem Stellvertreter des Direktorats, als dessen definitiven Uebernehmer auf sechs Jahre, mit welchem Arrangement, im Widerspruch mit der gesetzlich vorgesehenen Lebenslänglichkeit, der zu Wählende einverstanden sich erklärte. Der Erziehungsrath brachte einstimmig denselben Wahlvorschlag vor den Regierungsrath. Hier fand aber nur eine Ernennung bis Mai 1880, bis auf wann Dr. Wettstein als Lehrer der Naturkunde am Seminar gewählt ist, die Mehrheit der Stimmen. Diesen Verlauf kennen unsere Leser bereits als etwas ganz Offenkundiges.

Auf die Anzeige der Bruchtheilwahl erklärte Herr Dr. Wettstein, dass er in dem Vorgehen der obersten Wahlbehörde eine indirekte Missbilligung seiner nunmehr 2½-jährigen provisorischen Bevorsorgung der Direktorialgeschäfte erkennen müsse, weshalb er nicht blos das anerbotene Definitivum nicht annehmen könne, sondern auch um sofortige Entlassung von der direktorialen Stellvertretung nachsuche. Dies Vorgehen von der passiven Seite aus ist von liberalen Blättern mit Vergnügen entgegengenommen und bekannt gegeben worden.

Aber die begehrte Entlassung ist bis heute noch nicht ertheilt, doch ebensowenig die definitive Amtsfrist geändert worden. Insofern also ist der Handel noch schwebend. Nach dem Charakter Dr. Wettstein's zu schliessen, wie er Freunden und Gegnern bekannt ist, bleiben für die Beendigung der Sachlage einzig die zwei Wege offen: entweder Wahl auf sechs Jahre oder Entlassung auch vom Provisorium. Dass letzterer Ausgang einzelnen regierungsräthlichen Gegnern der Wahl auf sechs Jahre nicht genehm liegt, beweist die Appellation an die Noblesse des Beleidigten in dem ersten, die Angelegenheit besprechenden Artikel in der N. Z. Ztg. Eine feine französische Noblesse ist in unserer Zeit einer abgeschliffenen Hochkultur, der die Wetterfahne als Banner dient, etwas sehr Brauchbares. Aber zum Glück findet sich auch noch etwa eine derb deutsche Ehrenhaftigkeit, die es nicht erträgt, mit sich Ball spielen zu lassen.

Wir wissen, dass man in einigen Lagen «höheren Orts» sich nicht einen Deut um die Stimmung im zürcherischen Lehrerstand der vorliegenden Frage gegenüber kümmert. Und wenn unser gute Freund Fritz Bürkli ausgerufen hat: Die kantonale Lehrerschaft verlangt Wiedererwägung und Wahl für sechs Jahre; also wird diese erfolgen müssen! — so wissen wir nicht minder, wie das gemeint war. Gleichwohl unterlassen wir es bei diesem Anlass nicht, darauf hinzuweisen, wie das auch anderorts schon mehrfach geschehen ist: Seit Scherr's Zeit ist es nun das erstmal, dass die zürcherische Lehrerschaft gewiss fast einstimmig mit der zur Seminardirektorwahl in Frage kommenden Persönlichkeit voll und ganz sympathisiert, — und nun wird (ob trotzdem oder gerade weil?) diese Wahl zu einem Torso gestempelt, mit dem ihre Freunde sich nie und nimmer zufrieden erklären können.

Schwyz. Das „Volksschulblatt“ gibt uns einen nicht misszuverstehenden Wink, dass unser Blatt davon Notiz nehmen möchte, wie einige Mitglieder der schwyzerischen Geistlichkeit in erster Linie stehen, um das dortige Volksschulwesen zu heben. So ertheilt gegenwärtig Dekan Stocker in Arth jeden Sonntag Nachmittag Unterricht in der freiwilligen Fortbildungsschule, Kaplan Höfiger in Sattel ebenso wöchentlich dreimal mit 22 Schülern und dessgleichen Pfarrvikar Schelbert in Stöcken hinter Einsiedeln.

Zunächst bemerken wir hiezu, dass im Kanton Schwyz in der Regel die Lehrer bei ihrem Bettlerlohn unmöglich vermehrte Pflichten übernehmen können. Dann aber anerkennen wir, dass es von jeher und überall einige Klerikale gab und gibt, die ihre sympathische Unterstützung der Volksbildung entgegen bringen. Das hat seiner Zeit auch der Schulreformer Scherr im Kanton Zürich erfahren. Einflussreiche Geistliche standen ihm und seinen Bestrebungen getreulich zur Seite, während freilich andere zu Anfang der Dreissigerjahre die kleine Schulrevolution an der Lägern förderten und zu Ende des Reformjahrzehnts den Meister vom Stuhle jagen halfen. Diese Herren waren gewiss so wackere Gegner des Volksschulwesens, als Feinde Scherr's. Auch jetzt noch — wir bezeugen das gerne — finden sich in unserer engern Heimat einzelne Theologen, die nicht bloss ihre Liebe zur Volksschule pharisäisch in Wort und Schrift hoch schillern lassen, sondern die — trotz alledem und alledem — sympathisch auch für eine weitere Ausgestaltung unserer allgemeinen Volksbildung fühlen und einstehen. —

Gefälligst zu beachten! Wir senden heute jedem Abonnenten des „Pädagog. Beobachter“ von vorliegender Schlussnummer des Jahrgangs 1877 zwei Exemplare, deren eines zur Abgabe an einen Gesinnungsverwandten bestimmt ist, wodurch unserm Blatte möglicher Weise eine Anzahl neuer Freunde zugeführt werden dürfte, deren Anmeldungen wir gerne entgegensehen.

Redaktion und Expedition des „Päd. Beob.“

Redaktionsmappe: Der Bericht über die Besprechung zwischen Erziehungsrat und Abgeordneten der Bezirksschulpflegen — nebst anderen eingereichten Artikeln — muss Raumangels halber in's neue Jahr hinüber gerückt werden. —

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung
in Trier:

Die Schule
des
katholischen Organisten.

Theoretisch-praktische Orgelschule
verfasst von
H. Oberhoffer.

Op. 36.

II. gänzlich umgearb. u. vermehrte Auflage.
Preis: 12 Franken.

Der
erste Unterricht im Violinspiele,
mit besonderer Berücksichtigung auf den
Unterricht in Präparanden-Anstalten und
Lehrer-Seminarien
bearbeitet von
H. Oberhoffer.

Op. 37.

Preis: Fr. 2. 70.

Kurzgefasste
Choral-Gesanglehre
für
angehende Chorsänger, Organisten
und Schullehrer
von
Th. Kewitsch.
Preis: Fr. 1. 35

Gefunden

vorletzten Samstag im Corridor des Rathauses
in Zürich ein goldener **Uhrenschlüssel**.
Auskunft ertheilt die Exped. dieses Blattes.

Einladung zum Abonnement auf den

Erziehungsfreund.

Organ des Katholischen Erziehungsvereins in der Schweiz und Berichts-
erstatter für die Cäcilienvereine.

Unter diesem Titel haben sich die beiden Blätter „Volksschulblatt“ und „Erziehungsfreund“ auf 1878 vereinigt. Der „Erziehungsfreund“ erscheint unter der bisherigen Redaktion des „Volksschulblattes“ in Schwyz (Druck und Expedition der Buchdruckerei von M. Römer-Imfeld) jeden Samstag. Abonnementspreis für die Schweiz jährlich 4 Fr., für das Ausland Fr. 6. 50. Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 15 Cts. berechnet. Bestellungen sind bei den Postbüros zu machen oder direkt bei der Expedition. Freunden und Gönnern des Blattes stehen Probenummern in beliebiger Anzahl gratis und portofrei zu Diensten.

Einladung zum Abonnement auf das in Lenzburg erscheinende

Aargauer Schulblatt.

Organ des freien aarg. Schulvereins.

— Tendenz freisinnig. —

Jährlich 26 Nummern. Jahresabonnement Fr. 2. 70 bei der Post. Bestellungen direkt bei der Expedition Fr. 2. 50.

J. H. Oechslin, Lenzburg.

Freundliche Einladung zum Abonnement
auf die

Blätter für die christliche Schule,

welche mit Neujahr 1878 ihren XIII. Jahrgang beginnen und wöchentlich erscheinen. Sie kosten für's ganze Jahr Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20 excl. Bestellgebühr. Inserate 10 Cts. die dreispaltige Zeile. Jedes Postbüro nimmt Bestellungen entgegen, besonders aber

Bern, im Dezember 1877.

Die Expedition:
Stämpfische Buchdruckerei.